

- GOMEZ-BUSTILLO, M. (1977): Una nueva raza Ibérica de *Drymonia ruficornis* (HFN., 1776) (Lep. Notodontidae). — *Shilap*, **5**: 260–261.
- HARTIG, F. (1970): Neue Heteroceren-Rassen aus Kalabrien. — *Nachr.-Bl. bayer. Ent.*, **19**: 114–118.
- KIRIAKOFF, S. G. (1967): Lepidoptera. Familia Notodontidae, Pars secunda. Genera Palaeartica. — *Genera Insectorum*, Fasc. 217 B.
- KOÇAK, A. Ö. (1981): Further notes on the homonymy of the specific names of Lepidoptera. — *Priamus*, **1**: 11–17.
- KOBES, L. (1970): *Gluphisia crenata danieli* ssp. nova, eine neue Subspecies aus Venezien/Italien. — *Nachr.-Bl. bayer. Ent.*, **19**: 23–24.
- SCHAWERDA, K. (1911): 5. Nachtrag zur Lepidopterenfauna Bosniens und der Herzegowina. — *Verh. zool.-bot. Ges. Wien*, **61**: (80)–(90).
- SCHWINGENSCHUSS, L. & WAGNER, F. (1925): Beitrag zur Macro-Lepidopteren-Fauna Süddalmatiens insbesondere der Umgebung Gravosa's. — *Z. österr. ent. Ver.*, **10**: 116–119.
- STAUDER, H. (1923): Die Schmetterlingsfauna der illyro-adriatischen Festland- und Inselzone. (Faunula Illyro-Adriatica.). — *Z. wiss. Ins.-Biol.*, **18**: 253–267.
- WITT, T. (1980): Melanismus und geographische Variabilität bei *Notodonta dromedarius* (LINNE, 1767) (Lepidoptera, Notodontidae). — *Entomofauna*, **1** (7): 73–94.
- ZERNY, H. (1927): Die Lepidopteren-Fauna von Algeciras und Gibraltar in Süd-Andalusien. — *Dt. ent. Z. Iris*, **41**: 83–146.

Verfasser: JOSEF J. DE FREINA, Eduard-Schmidt-Straße 10,
D-8000 München 90.
THOMAS J. WITT, Tengstraße 33, D-8000 München 40.

Johannes Lukasch † – Abschied und Dank

Im Juni dieses Jahres erreichte mich die traurige Nachricht: JOHANNES LUKASCH war in seinem Camping-Bus tot aufgefunden worden, kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres, in Olympia, Griechenland.

Wenn in dieser Zeitschrift ein Entomologe gewürdigt wird, dann gewöhnlich für seine wissenschaftliche Leistung, für entsprechende Publikationen. Hier gilt es, eines Mannes zu gedenken, der durch seine unermüdliche Sammeltätigkeit auch an entlegenen Orten und zu außergewöhnlichen Jahreszeiten für viele zum leuchtenden und doch bescheidenen Beispiel persönlichen Verzichts und von Opferbereitschaft wurde für dieses Engagement. Dabei war LUKASCH von Hause aus nicht Entomologe sondern Berufssoldat. Als hoher Offizier geriet er im

Nordafrikafeldzug in Gefangenschaft, die er in einem Lager in den USA verbrachte. Dort bekam er mit der Lepidopterologie Kontakt. Seine dortige Ausbeute knüpfte nach der Entlassung die Verbindung zur Bayerischen Staatssammlung in München. Damit begann ein eigenartiges Nachkriegsschicksal eines deutschen Offiziers. Der Bruch mit der Vergangenheit, dem einstigen Beruf, der engsten Familie war total. LUKASCH zog sich in die Einsamkeit der Fränkischen Schweiz zurück. Durch Ölmalerei konnte er sich in der ersten Nachkriegszeit über Wasser halten, bis er endlich seine Pension erhielt. Die in den USA begonnene Sammeltätigkeit erhielt nun neuen Auftrieb und wandte sich ganz der Erforschung der Makrolepidopteren des Kleinziegenfelder Tales und seiner näheren Umgebung im nördlichen Fränkischen Jura zu. In jahrzehntelanger, konsequenter Arbeit konnte er seit 1946 eine unerwartet hohe Artenfülle mit einer großen Zahl seltener Arten nachweisen (nach seinen Aufzeichnungen waren es rund 800 Arten), die alsbald das Tal zu einem Mekka der deutschen Entomologen werden ließen. Seine Entdeckungen brachten ihm viele Kontakte mit Entomologen, besonders in Nordbayern. Daneben suchte LUKASCH selbst Kontakt mit der Universität, die ihm am nächsten lag, mit Erlangen. Er war dort im Zoologischen Institut ein gern und oft gesehener Gast, auch bei Feiern. Er gehörte mit zur großen „Zoofamilie“ zur Zeit Prof. STAMMERs. Wo er konnte, half er mit seinen Kenntnissen den Doktoranden bei der Beschaffung wichtigen Untersuchungsmaterials und ermöglichte Sammelaufenthalte bei sich in der Fränkischen Schweiz.

Seine kritische Arbeitsweise brachten ihm den Ruf eines sehr zuverlässigen Sammlers und Kenners ein. Bei schwierigen Bestimmungen setzte er oft durch seine große Formenkenntnis ins Staunen. Was in seiner Sammlung eingeordnet und bestimmt war, das stimmte. Schwierigkeiten ging er nicht aus dem Weg. Er stellte sich ihnen, er suchte sie. So erwarb er sich zunehmend auf einem besonderen Gebiet, dem der Eupitheciiden, der wohl schwierigsten Gruppe der Geometriden, derartige Anerkennung, daß er zum Spezialisten dieser Gruppe in der Spezialisten-Liste Deutschlands benannt wurde. Diese Spezialisierung auf die Eupitheciiden bedingte eine erweiterte Sammeltätigkeit. Systematisch besammelte er die Nördlichen Kalkalpen, noch mit Motorroller und Petromax, besser ausgerüstet drang er zu den südlichen Alpen, nach Südfrankreich und schließlich bis nach Südgriechenland im Osten und zur Sierra Nevada Spaniens im Westen vor. Olympia auf dem Peloponnes und die Sierra Nevada gehörten schließlich als Endpunkte seiner jährlichen Reisen zum festen Programm. Bis zuletzt unternahm er diese Fahrten allein in einem Kombi-Bus und brachte im Sommerhalbjahr Strecken von bis zu 14000 km zusammen. Kamen dann Grüße und Erfolgsmeldungen, so waren die Ergebnisse oft recht mager: Während viele Sammler oft unersättlich sind und quasi „alles“ mitnehmen und damit in den Augen der Öffentlichkeit schuld sind an dem (damit

kaum begründbaren) Rückgang des Individuenreichtums und der Artenvielfalt, beschränkte sich LUKASCH auf wenige Belegexemplare oder gezielt auf Belege für wenige Arten. So konnte er die Sierra Nevada ansteuern, um zwei nur dort in Europa vorkommende, sehr seltene und erst 1926 von WEHRLI beschriebene Eupitheciiden – nämlich *prealta* und *chalikophila* – wieder aufzufinden; dabei wurden einige Exemplare von *Standfussiana dalmata*, *Euxoa nevadensis*, *Ochropleura renigera* f. *funestissima* BUBACEK mitgenommen, und das war's dann schon und hatte Platz in einem kleinen Zigarrenkistchen. Und doch, welche Anstrengungen waren mit solchen Exkursionen verbunden! So kam LUKASCH vor wenigen Jahren auf dem Rückweg von Spanien bei einem Besuch in die Tür, immer wiederholend: „Drei Tage für 30 Meter!“ Er erklärte es: Auf der Sierra Nevada war er von der Straße seitab auf ein Gneisschieferfeld gefahren. Als er nach einigen Tagen wieder herauswollte, brachen die Räder immer wieder bis auf die Achsen ein. Es war eine übermenschliche Leistung, dort, allein, mit über 80 Jahren, durch Gelenkrheuma am Stock gehend, nicht aufzugeben.

An entlegenen Orten, zu außergewöhnlichen Zeiten, große Formenkenntnis, das sind die Voraussetzungen, um Neues zu entdecken und zu erkennen. In Olympia gelang LUKASCH damit zu Beginn der 70er Jahre die Entdeckung einer für die Wissenschaft neuen Art, einer Noctuide, *Stilbina olympica* DIERL & POVOLNY. Nur Männchen dieser Art hatte er gefunden. Um das unbekannte Weibchen oder gar die Larve ebenfalls aufzufinden, trieb es ihn Jahr für Jahr zu verschiedenen Zeiten dorthin. Er schonte sich nicht, trotz des weit fortgeschrittenen Gelenkrheumas, trotz seines hohen, nicht schätzbaren Alters, über das er sich stets ausschwig.

Diese südlichen entlegenen Stationen waren wohl indirekt zu verstehen als Ausdruck unstillbaren Verlangens, vielleicht als möglicher Kontakt zu Nord-Afrika, der Schicksalswende seiner Offizierskarriere, der Wende seines Lebens. Nun vollzog sich dort, in Olympia, die letzte Wende.

LUKASCH hat uns in dieser verarmenden Welt in vielem reich gemacht. Er hinterläßt uns das Vorbild eines geradlinigen, zielstrebigem, hilfsbereiten und unbeugsamen Charakters, die Erinnerungen an einen liebenswerten und humorvollen Freund und Menschen. Wir, die ihn kannten, werden ihn sehr vermissen.

Ein wohl für lange Zeit bleibendes Vermächtnis ist seine hervorragende, der Bayerischen Staatssammlung übereignete Sammlung. Die Auswertung der Spanien- und Griechenlandfänge werden von Herrn HACKER gegenwärtig durchgeführt und in Co-Autorenschaft mit JOHANNES LUKASCH demnächst veröffentlicht.

Dr. HERBERT BECK, Max-Planck-Straße 17, 6500 Mainz-Gonsenheim.